Sebastian Kempgen

# Namensverwendungen im Text (am Beispiel von Alexandra Marinina, ‘Auf fremdem Terrain’ / ‘Igra na čužom pole’)

## 1. Einleitung

Namen, ihre Herkunft und Systematik, ihre morphologische Struktur einerseits und Anredeformen, ihr Bestand und ihre Verwendung sind in der Vergangenheit schon wiederholt im Bereich der Slavistik untersucht worden. Auf diese Literatur will ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen und auch auf Literaturhinweise weitgehend verzichten.[1] ‘*Namen’* im hier gemeinten Sinne sind Eigennamen, im Russischen mit ihren Bestandteilen Vorname, Vatersname und Familienname, inklusive aller Koseformen für Vornamen. Unter ‘*Anredeformen’* verstehe ich solche Elemente, die in einer wörtliche Rede, die sich an einen Hörer richtet, als Anrede benutzt werden. Das können Namen im obigen Sinne sein, aber auch weitere Nomina incl. Titel (“Herr Professor!”), Anredeformen aus anderen Wortarten (“Hallo!”) und schließlich natürlich die pronominalen Anredeformen (“Du”, “Sie”). Außer in direkter Rede (als Anrede) können Namen und Pronomina natürlich auch in der Autorenrede eines Textes auftauchen (“Lothar … er … er … er …”). Um einige dieser Phänome wird es im vorliegenden Beitrag gehen, nicht um alle.

Wie alle anderen Bereiche, kann man auch Namen und Anreden *systemisch* und *pragmatisch* untersuchen. Eine systemische Untersuchung zielt darauf ab, die Elemente mehr oder weniger erschöpfend aufzuzählen (je nachdem, ob es sich um offene oder geschlossene Klassen handelt, die Gegenstand der Benennung sind), Verwendungsregeln für die einzelnen Elemente zu benennen, Aussagen zur Kombinatorik der Elemente bzw. ihrer Klassen zu machen usw. Dazu würde z.B. die Antwort auf die Frage gehören, ob sich im Russischen ein Vatersname mit einem Nachnamen als Anrede benutzen läßt oder nicht, ob die Benutzung allein des Vatersnamens möglich und wie typisch oder untypisch das ist usw. Namen als solche sind längst lexikographisch in ganz unterschiedlicher Weise erfaßt, Anreden sind erst in jüngerer Zeit systematisch angegangen worden, und dazu gehört auch die systemische Verwendung von Namen in einer Anrede. Die grammatische Systematik der Personalpronomina ist ebenfalls ein klassischer Bestandteil der Beschreibung einer Sprache; als Anreden wiederum sind auch sie erst in jüngerer Zeit systematisch Gegenstand der slavistischen Linguistik geworden. Zu den empirischen Verfahren, die man typischerweise zur Untersuchung von Anreden eingesetzt hat, gehören elizitierte Wertungen, die Entscheidung unter vorgelegten Varianten oder anderes. Das heißt: Probanden werden gebeten, zu vorgelegten Anredeformen Stellung zu nehmen (“Kann man einen X so anreden?” – “Wie reden Sie einen X an?

[1] Aus der neueren Literatur seien exemplarisch nur JACHNOW (1973), RATHMAYR (1992) und BERGER (1988, 1995) genannt.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

[A] – [B] – [C]" – "Ist diese Anrede richtig / möglich / falsch / gebräuchlich?" usw.).

Im vorliegenden Beitrag soll ein anderer Weg gegangen werden, der den hier nur ganz grob skizzierten systemischen Ansatz komplementär mit anderen Methoden, Fragestellungen und Ergebnissen ergänzt und vervollständigt, nämlich ein pragmatischer bzw. textlinguistischer. Heißt: Grundlage soll die Verwendung von Namen und Personalpronomina in referentieller Funktion und als Anrede im *Text* sein. Warum? Texte sind echte sprachliche Konstrukte, die nicht erst gewonnen und konstruiert werden müssen. Der Autor hat in einem Text spontan und unbeeinflußt von einem Untersuchungsleiter entschieden, wie er Namen und Pronomina verwenden will, wobei ihn nur sein Stilempfinden und Bewußtsein geleitet hat, gegebenenfalls auch die Kongruenzregeln ("*Aleksandra … ona …*"), wobei uns diese morphosyntaktische Ebene nicht weiter interessieren wird.

Texte haben ferner den großen Vorzug, daß in ihnen Personen eingeführt werden, was bedeutet, daß sie dem Leser mit der Zeit bekannt(er) werden. Diese Personen können untereinander wieder bekannt oder unbekannt sein, und sie können sich ebenfalls kennenlernen, sie verhalten sich zueinander, sie gehen vielleicht vom "Sie" zu "Du" und damit zu einer anderen Anrede über usw. Der Leser erfährt oder weiß auch, in welchem Bezug Personen zueinander stehen, ob dies ein Abhängigkeitsverhältnis ist (Student – Dozent, Mitarbeiter – Chef) oder nicht usw. Mit anderen Worten: Texte bieten ein ideales Objekt, an dem sich Namen und Pronomina als Personenreferenz und in Anreden studieren lassen, sie bieten naturgemäß Möglichkeiten zu ganz anderen Fragestellungen und Hypothesen als eine systemische Untersuchung (für die umgekehrt natürlich das gleiche gilt).

## 2. Alexandra Marinina, "Auf fremdem Terrain"

Dieser Roman wird in der deutschen Ausgabe auf dem Cover mit dem Untertitel als "Anastasijas erster Fall" benannt; im Innentitel fehlt der Untertitel.

Für Untersuchungen, in denen es u.a. auch interessant ist, daß Personen eingeführt werden, daß sie miteinander bekannt werden, sich entsprechend sprachlich verhalten (anreden, nennen) sind natürlich "erste" Fälle einer Reihe besonders interessant. Daß der deutsche Leser hier allerdings auf eine falsche Fährte geführt wird, erschließt sich bei genauerer Recherche schnell. "Auf fremdem Terrain" ist der erste Fall, der *auf deutsch* erschienen ist (aus welchen Gründen auch immer) und damit eine Reihe eröffnet; der 'wahre' erste Fall ist dieser Roman nicht (es ist vielmehr der achte Fall, und ein etwas schwächerer dazu, s. unten).

Aufschlußreich ist auch ein Vergleich der Cover der deutschen wie der (einer?) russischen Taschenbuchausgabe. Beide Cover lassen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Aufmachung, der Art der Abbildung, der Wertigkeit insgesamt erkennen. Die deutsche Ausgabe will einen seriösen Krimi verkaufen, die russische Ausgabe macht deutlich den Eindruck von Gebrauchslitera-

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

tur, wie man sie hierzulande in Bahnhofsbuchhandlungen oder auf Flohmärkten gerne findet. Immerhin wirbt diese Ausgabe aber mit der Behauptung, "*izdano v avtorskoj redakcii*" zu sein (Impressum, S. 350), so daß sie wenigstens vom Text selbst her verläßlich sein sollte.

Zu Marininas Romanen, der Qualität der deutschen Übersetzung, der fragwürdigen Benennung der 'Fälle' usw. ist eine Webseite überaus interessant, die im folgenden in größeren Auszügen zitiert werden soll. Die Wertungen sind selbstverständlich subjektiv; die objektiven Fakten sind hingegen unbestritten.

Interessanterweise nehmen die Rezensenten auch zu den 'schwierigen' russischen Namen Stellung, die "beim Vorlesen … einige Probleme" bereiten, beim stillen Lesen offenbar nicht in der gleichen Weise? (Seit wann aber werden Krimis dieser Art *vorgelesen*?). Diese Anmerkung betrifft natürlich russische Namen als solche, nicht speziell die Namen des vorliegenden Kriminalromanes.

Noch interessanter ist eine zweite Bemerkung: "…selbst an die doch recht langen russischen Namen hat man sich schnell gewöhnt, auch wenn man ab und an mal jemanden verwechselt oder auch mal eine Person als zwei verschiedene ansieht, wenn sie einmal mit dem Vaternamen, das andere mal mit dem Nachnamen bezeichnet wird." Auch diese Bemerkung gilt für russische Texte und Referenzen mit Namen ganz generell, sie ist natürlich nicht auf den vorliegenden Text beschränkt.

Die zitierten Rezensionsstimmen sowie die systematischen Anmerkungen zu Reihen, der Einführung von Personen, der Eignung von Texten zur Untersuchung von Namen und Anreden waren für den Autor Motivation, Marininas Roman als Textbasis heranzuziehen. Die Ergebnisse sind deshalb ebenso eine Untersuchung zu bestimmten Stilelementen Marininas bzw. ihres vorliegenden Romans wie allgemein eine sehr beschränkte Stichprobe zu den untersuchten Phänomenen in Texten der russischen Gegenwartssprache.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

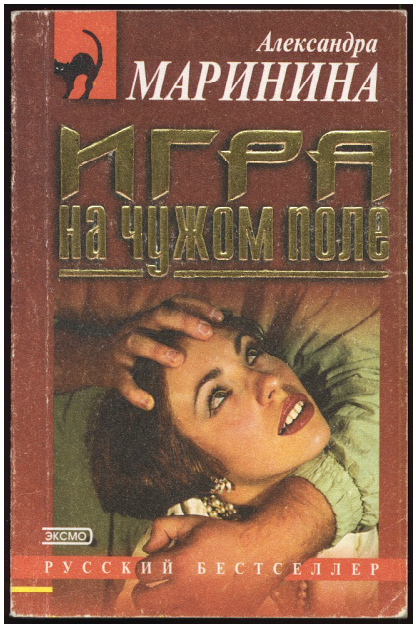
**Auf fremdem Terrain von Alexandra Marinina**

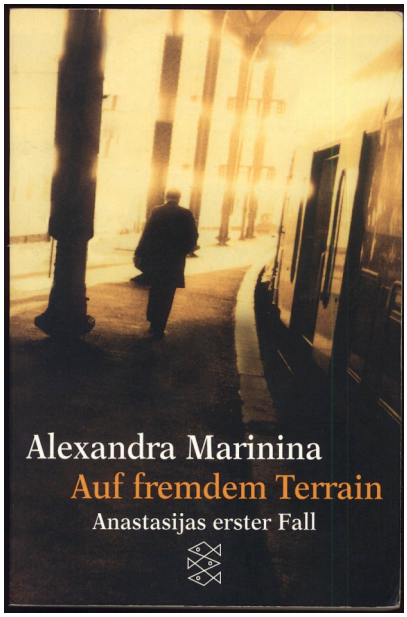
**Über das Buch »Auf fremdem Terrain«**
Originalausgabe erschienen 1997 unter dem Titel "Igra na cuzom pole" , deutsche Ausgabe erstmals erschienen 1999 ISBN: 3-596-14313-6. Ort & Zeit: Moskau, 1990 - heute

**Das meint krimi-couch.de:**
Aus ständig wechselnden Perspektiven beschreibt Alexandra Marinina das Geschehen. Dabei ist das Buch von Anfang an angenehm zu lesen, selbst an die doch recht langen russischen Namen hat man sich schnell gewöhnt, auch wenn man ab und an mal jemanden verwechselt oder auch mal eine Person als zwei verschiedene ansieht, wenn sie einmal mit dem Vaternamen, das andere mal mit dem Nachnamen bezeichnet wird.
[…]
Der erste Roman einer Krimiserie dient oft dazu, die Hauptfiguren und das Umfeld bekannt zu machen, deshalb sei es der Autorin verziehen, daß der Auftakt der Kamenskaja-Reihe noch nicht überaus spannend verläuft. (Peter Kümmel)
---
**Ihre Meinung zu »Auf fremdem Terrain«**

Evas Meinung zu »Auf fremdem Terrain« 09.02.2004, 12:23 Uhr
Die langen Namen sind etwas verwirrend, ansonsten aber ein solide geschriebener Roman der anspruchsvolleren Art.

christian77s Meinung zu »Auf fremdem Terrain« 25.07.2003, 17:15 Uhr
Der "erste Fall" der russischen Autorin ist eigentlich Buch Nr. 6, "Widrige Umstände". Auf alle Fälle sind alle Bücher dieser Autorin wirklich sehr spannend und beschreiben sehr gut die russische Realität. Meine Favoritin unter den russischen Krimiautorinen!




© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

**Der Rest war Schweigen von Alexandra Marinina**

**Das meint krimi-couch.de: "Um Klassen besser als der erste Fall"**

[…]
Mit "Der Rest war Schweigen" legt Alexandra Marinina "Anastasijas zweiten Fall" vor. Zumindest für ihre deutschen Leser ist es der zweite Fall. Nicht sehr sinnvoll, die Romane dieser Art nach der Reihenfolge ihres Erscheinens ins Deutschland durchzunumerieren, denn chronologisch passt das nicht. Zunächst sei kurz rekapituliert, was wir von der Protagonistin aus dem nicht sehr überzeugenden "ersten Fall" bereits wissen… […]

Zweifellos dürfte das Buch beim Vorlesen deutschen Zungen aufgrund der russischen Namen einige Probleme bereiten. Wenn man sie aber nicht aussprechen muß, hat man sich schnell an die Namen gewöhnt und kann die gut dargestellten und ungewöhnlichen Charaktere gut zuordnen.

"Der Rest war Schweigen" zeigt wieder einmal, daß auch in Russland erstklassige Kriminalliteratur geschrieben wird. Das Buch ist um Klassen besser als der erste Fall der Reihe, auf den man getrost verzichten kann, da diese Reihenfolge sowieso keine Rückschlüsse auf die Chronologie des Geschehens zulässt. (Peter Kümmel)
---

**Ihre Meinung zu »Der Rest war Schweigen«**

Jasmins Meinung zu »Der Rest war Schweigen« 25.03.2004, 21:39 Uhr
Ich schieße mich der Meinung meines Vorgängers an. Allerdings glaube ich nicht, dass es nur an der deutschen Übersetzung liegt, denn ich habe auch ein Buch auf russisch von ihr gelesen und muss sagen, das sie insgesamt einen sehr seltsamen Stil hat.

L. Ranks Meinung zu »Der Rest war Schweigen« 20.10.2003, 12:12 Uhr
Ich fand das Buch schwer lesbar, wenig spannungsgeladen, teils weitschweifig, oft wenig glaubhaft. Mein Mangel an Begeisterung mag auch auf die Übersetzung zurückzuführen sein, die mir teilweise holperig und sprachlich unbeholfen erschien.
Helfen Sie Ihrem Krimi-Berater Dr. Watson

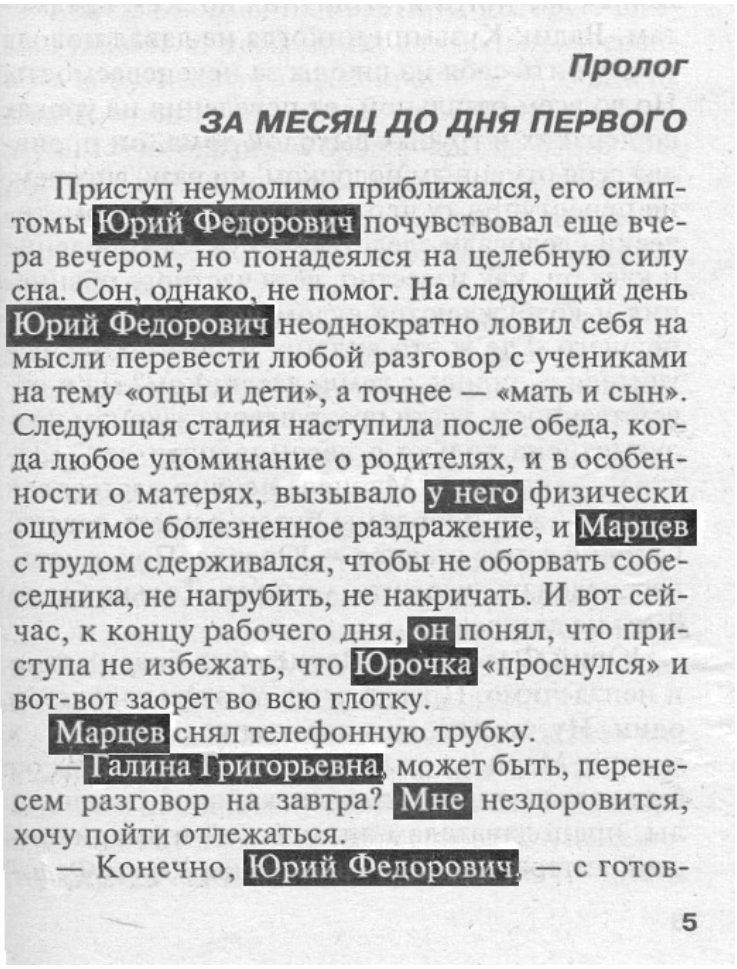
**Quelle**: http://www.krimi-couch.de/krimis/alexandra-marinina-auf-fremdem-terrain.html

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

## 3. Transkription des Textes

Um zu illustrieren, wie ein echter Text mit seinen Namen umgeht, wie und wo Pronomina eingesetzt werden, wie sich Autor- und Personenrede zueinander verhalten usw., ist der echte Textanfang der klassische Einstieg von Lehrbüchern zur Textlinguistik.

Nehmen wir also den absoluten Textanfang, hier der russischen Ausgabe. Die entsprechende Seite wurde eingescannt und in dem Scan die Passagen durch Invertieren hervorgehoben, die sprachliches Material bieten, das für unsere Untersuchungen einschlägig ist.



Пролог

ЗА МЕСЯЦ ДО ДНЯ ПЕРВОГО

Приступ неумолимо приближался, его симптомы Юрий Федорович почувствовал еще вчера вечером, но понадеялся на целебную силу сна. Сон, однако, не помог. На следующий день Юрий Федорович неоднократно ловил себя на мысли перевести любой разговор с учениками на тему «отцы и дети», а точнее — «мать и сын». Следующая стадия наступила после обеда, когда любое упоминание о родителях, и в особенности о матерях, вызывало у него физически ощутимое болезненное раздражение, и Марцев с трудом сдерживался, чтобы не оборвать собеседника, не нагрубить, не накричать. И вот сейчас, к концу рабочего дня, он понял, что приступа не избежать, что Юрочка «проснулся» и вот-вот заорет во всю глотку.

Марцев снял телефонную трубку.

— Галина Григорьевна, может быть, перенесем разговор на завтра? Мне нездоровится, хочу пойти отлежаться.

— Конечно, Юрий Федорович, — с готов-

5

Im ersten Satz des Textes (bzw. seines ‘Prologes’) wird eine Person namens *Jurij Fedorovič* eingeführt, beim zweiten Verb (*ponadejalsja*) fehlt ein Pronomen. Der zweite Satz bildet mit dem ersten eine Kette durch Wiederaufnahme von *son*. Die Person kommt hier nicht vor. Im dritten Satz wird die Person unverändert mit dem gleichen Vor- und Vatersnamen bezeichnet. Die nächste Referenz auf die Person folgt im vierten Satz, jetzt mit dem Personalpronomen *u nego*. Im gleichen Satz folgt eine weitere Namensnennung (*Marcev*), und aus dem Kontext ist klar, daß es sich um die gleiche Person handeln muß, die zunächst mit Vor- und Vatersnamen eingeführt worden war. Sie heißt also *Juric Fedorovič Marcev*. In Satz fünf wird auf sie mit *on* Bezug genommen, und gleich darauf folgt ein weiterer Name, der Kosename: *Juročka*. Eine grammatisch und pragmatisch interessante Konstruktion, denn aus dem weiteren Zusammenhang ergibt sich, daß Marcev hier von sich selbst in der dritten Person spricht bzw. denkt, daß er für sich einen Rufnamen aus seiner Jugendzeit verwendet (wie später deutlich werden wird). Theoretisch könnte ja mit *Juročka* auch eine andere Person gemeint sein, von der die Rede ist, z.B. der Sohn des Protagonisten.

Der erste Absatz des Textes ist damit beendet, der nächste Absatz beginnt. In seinem ersten Satz, dem sechsten Satz des Textes, erfolgt die Referenz auf die Person durch Wiederholung des bloßen Nachnamens (*Marcev*) – nicht etwa durch *on*. Das Problem der Absätze wird uns im folgenden noch weiter be-

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

schäftigen (s.u.). Es folgt ein Dialog, hier in direkter Rede wiedergegeben. Er beginnt mit einer Anrede mit Vor- und Vatersnamen (*Galina Grigor'evna*), der Anrufer nimmt auf sich selbst mit einem Personalpronomen Bezug (*mne*), und aus der Antwort der Angerufenen wird dann noch einmal deutlich, daß *Jurij Fedorovič* und *Marcev* wirklich eine und dieselbe Person sind. Festzuhalten bleibt hier auch, daß sich beide Gesprächspartner gleichermaßen mit Vor- und Vatersnamen anreden. Über die Rangverhältnisse der beiden zueinander erfahren wir deshalb an dieser Stelle noch nichts – die Anrede ist eine respektvolle, höfliche Anrede, weshalb man bestenfalls schließen kann, daß die beiden in keinem sehr persönlichen, vertrauten Verhältnis zueinander stehen.

Als zweites Beispiel sei hier der Anfang des eigentlichen Hauptteiles des Textes reproduziert (S. 9). Am Ende Prologes finden wir nochmals die gleiche Art der Eigenreferenz, die schon am Anfang des Prologes zu beobachten war: *Marcev* nimmt auf sich selbst als Jugendlicher mit dem Rufnamen *Juročka* Bezug, nicht mit "ich". Das signalisiert eine Distanzierung und Problematisierung der eigenen Vergangenheit, die durch das Wort *ubijca* in unmittelbarem Kontext noch verstärkt wird. Am Ende des Prologes sei noch auf die Sequenz *Marcev … on … on … on* hingewiesen. Name und dreifache Referenz auf die gleiche Person mit dem Personalpronomen stehen in vier aufeinander folgenden Sätzen, und diese Kette wird nicht durch Referenzen auf andere Personen unterbrochen.

летний убийца сворачивался в уютный клубочек и мирно засыпал до следующего раза.

Марцев обессиленно откинулся на спинку кресла. На этот раз он, кажется, справился. Но чувство освобождения было сегодня не таким, как раньше. Юрочка, кажется, не уснул, как обычно, а лишь задремал. Марцев подумал, что периоды между приступами стали постепенно сокращаться. Раньше Юрочка просыпался один раз в два-три года, потом — раз в год, а между предыдущим приступом и сегодняшним прошло всего четыре месяца. Болезнь прогрессирует, Марцев это понимал. Что ж, решил он, значит, нужно новое лекарство. И он знал, каким оно должно быть. Завтра же он этим займется.

**Глава 1**

**ДНИ ПЕРВЫЙ И ВТОРОЙ**

«Я — моральный урод, лишенный нормальных человеческих чувств», — обреченно думала Настя Каменская, добросовестно вышагивая по терренкуру предписанные врачом километры. Впервые в жизни она оказалась в санатории и решила поправить здоровье «по полной программе», тем более что условия в «Долине» были более чем роскошные.

Конечно, она никогда бы не попала в этот престижный санаторий, если бы организовывала свой отпуск самостоятельно. В лучшем

9

Betrachten wir noch den Beginn von Kapitel 1. Die Heldin der Krimi-Reihe, *Anastasija Kamenskaja*, beginnt es mit einem Selbstgespräch, das sie mit dem Personalpronomen *Ja* einleitet. Daß auf sie mit *Nastja Kamenskaja* Bezug genommen wird, also mit einer Koseform ihres Vornamens in Verbindung mit ihrem Nachnamen, läßt sie

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

uns sofort vertraut erscheinen. Hier noch einmal zur Erinnerung der folgende Hinweis: im russischen Original ist dies der achte Band einer Reihe. Dem russischen Leser ist die Protagonistin natürlich längst bekannt, und auch alle Namensformen, unter denen sie im Text auftritt bzw. mit denen sie angesprochen wird.[2] Dem deutschen Leser begegnet die Hauptfigur der Serie an dieser Stelle zum ersten Male, sie kann ihm also nicht bekannt sein. Im 'Waschtext' des Buches auf dem Rückumschlag und auf dem Vorsatzblatt ist übrigens die Rede von *Anastasija Kamenskaja*, also mit offizieller Vollform des Vornamens. Der aufmerksame deutsche Leser lernt an dieser Stelle – bei der ersten Erwähnung der Person im Text – also gleich eine Koseform des Vornamens kennen.[3]

Bei einem Vergleich des russischen Textes mit der deutschen Ausgabe fällt übrigens auf, daß das Selbstgespräch im Russischen als wörtliche Rede typographisch markiert und ausgezeichnet ist, während dies im deutschen Text nicht der Fall ist.[4] Immerhin gibt die deutsche Übersetzung den russischen Kosenamen getreu wieder, was durchaus nicht immer der Fall sein muß und auch nicht immer gegeben ist.[5]

Schließlich sei noch auf die weiteren Referenzen auf die Heldin hingewiesen: Nach *Nastja Kamenskaja* folgt auf sie im nächsten, durchaus komplexen, Satz eine Referenz mit *ona*, und nach dem Absatzwechsel noch einmal, und, in

---

2 An dieser Stelle sei ein Hinweis auf die Aussprache des Nachnamens angebracht: nach den üblichen Betonungsregeln des Russischen würde man einen Akzent auf dem ersten *a* erwarten, also *Kámenskaja* (in Analogie zu dem bekannten russischen Generalfeldmarschall *Mixail Fedorovič Kamenskij* (1738 – 1809) oder dem weniger bekannten futuristischen Poeten *Vasilij Vasil'evič Kamenskij* (1884–1961). Der Autor konnte jedoch feststellen, daß in den russischen Verfilmungen der Krimis die Heldin als *Kaménskaja* bezeichnet wird – ein aktueller Beleg für die Veränderung von Betonungsnormen im Russischen. *Warum* hier allerdings ein Wandel eintritt, ist nicht offensichtlich.

3 Diese Koseform ist im übrigen im deutschen Sprachraum wenig bekannt; am ehesten könnte ein Leser vielleicht eine Ähnlichkeit zum Namen *Nastassja (Kinski)* bemerken. Solche ungewohnten Kosenamen tragen auf jeden Fall zu der in den Online-Rezensionen bemerkten Fremdheit der russischen Namen mit bei, nicht nur die Nachnamen.

4 Der deutsche Text beginnt so (bewußt ohne typographische Auszeichnung wiedergegeben):
Ich bin ein moralisches Monstrum, ohne normale menschliche Gefühle, dachte Nastja Kamenskaja verzweifelt…

5 Hierfür ein gutes Beispiel aus dem vorliegenden Text: Im Prolog (S. 7) lautet ein Satz "A dlja mamy on byl Juročkoj, Jurasikom, Juškoj, ljubimym do otčajanija ėtoj neistovoj ljubov'ju edinstvennym synočkom." Die Übersetzung gibt diesen Satz, in dem ja die Koseformen des Vornamens thematisiert werden, folgendermaßen wieder (S. 8): "Und für seine Mutter war er Jurotschka, der geliebte und von dieser absoluten Liebe zur Verzweiflung getriebene einzige kleine Sohn." Das heißt: nicht nur die drei Koseformen des Vornamens schrumpfen auf eine zusammen, auch die Koseform von 'Sohn' wird nicht wiedergegeben, obwohl das Deutsche mit 'Söhnchen' eine vollkommen parallele, stilistisch adäquate Form, die sich auch für die Übersetzung eignet, kennt. Zahlreiche andere Fälle lassen sich in der Übersetzung nachweisen: *Nastjuša* wird *Nastja*, *Paša* oder *Paška* zu *Pavel*, *Žen'ka* zu *Ženya*, *Veročka* zu *Vera*, *Leška* zu *Lyosha*, *Koljanyč* zu *Kolja*, *Lenja* zu *Leonid*, *As'ka* zu *Nastja*, aber auch zu *sie* usw. usw.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

der vorliegenden Abbildung nicht sichtbar, im darauf folgenden letzten Satz des gleichen Absatzes noch einmal mit einem Personalpronomen, diesmal mit dem Dativ *ej*.

Diese einführenden, dem einen oder anderen vielleicht trivial erscheinenden, dennoch aber hoffentlich illustrativen Bemerkungen sollten erläutern, um welche Textbestandteile es im vorliegenden Beitrag gehen soll: Verwendungen von Namen in bestimmten Formen und Kombinationen (Vorname in Vollform oder Koseform, Namen alleine oder in Kombination mit anderen Namensteilen etc.) und Referenzen auf die gleiche Person mit Personalpronomina oder anderen Namensformen. Zu diesen Bausteinen des Textes sollen im folgenden einige Hypothesen zu ihrer Verwendung und einige empirische Verallgemeinerungen formuliert werden.

Nachdem die uns interessierenden Textbausteine deutlich gemacht wurden, sei nachfolgend die Art der Texttranskription illustriert, die für die Materialgewinnung des vorliegenden Beitrages benutzt wurde. Zur Demonstration verwenden wir die schon bekannten Textpassagen des Prologes und des Anfanges des ersten Kapitels. Die Sätze eines Absatzes werden durch ' | ' markiert und getrennt. Sätze ohne relevante Textteile werden durch Auslassungszeichen notiert, beispielsweise ' | … | '. Aus Gründen der Platzersparnis wird die exakte Wiederholung einer Namensnennung durch ' X ' markiert. Die Transkription des Prologes läßt also erkennen, daß die Namensform *Jurij Fedorovič* im dritten Satz des ersten Absatzes exakt wiederholt wird. Wörtliche Rede wird in der üblichen Weise markiert, um Autoren- und Personenrede gegebenenfalls getrennt untersuchen zu können. Alle Sätze eines Absatzes folgen auch in der Transkription hintereinander in einer Zeile bzw. in einem Absatz. Das Absatzende wird durch das typographisch richtige Zeichen (also ¶ ) markiert. Enthält ein Absatz mehr Sätze und Material als in eine einzige Zeile paßt, so erfolgt ein Zeilenumbruch mit deutlicher Einrückung. Mit anderen Worten: An jeder Zeile, die vorne beginnt, lassen sich die Paragraphen auch schnell abzählen.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

**Prolog, S. 5**

Jurij Fedorovič | … | X | u nego, Marcev | on, Juročka ¶
Marcev ¶
„Galina Grigor'evna" | … | ¶
„Jurij Fedorovič | my s Kuz'minym" | … | ¶
Kuz'min | na nego | Vadik Kuz'min | on | … | …| Marcev | Juročka | … | ¶
Jurij Fedorovič Marcev | on | Marceva | on | Jurij Fedorovič | on, Juročka, Jurasika, Juška ¶
Marcev | Jurij Fedorovič ¶
on | Marcev | Juročka | Jurij Fedorovič, "ty" ¶
On ¶
Marcev | on | Marcevu | Juročkin | Marcev | … | … | … | … | Juročka. Marcev | Rebenok | u nego ¶
Marcev, ego | on, Juročku, on | ubijca ¶
Marcev | on | … | Juročka | Marcev | Juročka | Marcev | on | on | on ¶

**1. Kapitel, S. 9**

Nastja Kamenskaja | ona ¶
ona | ej ¶
Nastja | … | Viktor Alekseevič Gordeev, Kolobok, Nastju ¶
"Anastasija | tebe, ty | tebja" ¶
Nastja, u nee, ona ¶
Gordeeva, Voroncov, Viktor Alekseevič, Nastju | … | Nastej | … | … | Naste, ona ¶
„Anastasija", Kolobok, ona ¶
…

## 4. Types und Tokens der Namensverwendung

Betrachten wir als erstes die Types und die Tokes der Namensverwendung, wobei ich mich zur Demonstration auf die ersten fünf Kapitel des Romans beschränke.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Ergebnisse, von denen wir einige kommentieren und betrachten wollen. Aus Gründen der Platzersparnis wird die volle Nennung aller drei Namensbestandteile mit den Initialen der Namen notiert (V A G, E P D usw.).

Die Hauptperson wird 1x förmlich-offiziell *Anastasija* gennannt, 24 mal nur mit ihrem Nachnamen *Kamenskaja*, mit großem Abstand am häufigsten aber (181 mal) mit ihren Kosenamen, d.h. *Nastja, Nastassja* usw., auch in flektierter Form. Alle diese Benennungen stehen jeweils alleine. Werden zwei Namensteile benutzt, dann 5x *Nastja Kamenskaja* und 2x *Anastasija Kamenskaja*. Die Vollform mit allen drei Namensbestandteilen, dazu noch in der Stellung

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

Familienname zuerst, dann Vorname und Vatersname, kommt nur 1x vor. Hier überrascht wohl in erster Linie die klare Dominanz der Koseformen (85% aller Verwendungen), nach der an zweiter Stelle schon der alleinige Gebrauch des Nachnamens steht (11%). Alle anderen Namensverwendungen kommen jeweils nur in 1–2 Prozent der Fälle vor und sind damit ebenso markiert wie selten.

Da sich auch bei den anderen Namen klare Abstufungen in der Frequenz der einzelnen Types erkennen lassen, wäre es durchaus eine sinnvolle Fragestellung, ob sich Rang-Frequenz-Korrelationen in einem allgemeinen Muster feststellen lassen. Für die häufigsten Fälle seien die Reihen einmal genannt (Anteile in Prozentzahlen, zu Demonstrationszwecken gerundet).

Frequenzreihen:

| | |
|---|---|
| Kamenskaja (214): | 85 – 11 – 2 – 1 – 0,5 – 0,5 |
| Gordeev (14): | 57 – 28 – 7 – 7 |
| Denisov (28): | 61 – 25 – 11 – 3 |
| Damir (65): | 92 – 6 – 2 |
| usw. | |

Ob alle diese Reihen oder einige von ihnen einem gemeinsamen Muster folgen, könnte geprüft werden – bei *Gordeev* und *Denisov* liegt das z.B. nahe. Liegt eine klare Abweichung vor, z.B. bei *Damir*, dann zeigt schon dies alleine an, daß diese Person vermutlich in dem Text eine besondere Rolle spielt: fast immer nur mit dem Vornamen benannt, aber eine der Hauptpersonen nur in diesem Roman, nicht ständig, muß er zweifellos in einer besonderen Beziehung zu *Nastja* stehen. Von diesem *Damir* erfahren wir übrigens trotz insgesamt häufiger Frequenz den Vatersnamen nicht. Daraus läßt sich folgende Hypothese ableiten:

> *Die Häufigkeit der einzelnen Namensbestandteile ist nicht gleichmäßig verteilt; sie unterliegt starken stilistischen Faktoren.* ¶

Mit anderen Worten: auch das häufige Vorkommen einer Person im Text garantiert nicht, daß wir von ihr auch alle ihre drei Namensbestandteile erfahren. Das Stilverfahren der Abwechslung gilt zwar einerseits auch für Namensteile, kann jedoch aufgrund anderer Einflüsse in seiner Wirkung zurückgedränkt werden zugunsten extremerer Verteilungen.

Ein weiterer Beleg hierfür ist die Type-Verteilung bei *Regina Arkad'evna*. Von ihr erfahren wir in den ersten fünf Kapiteln trotz ebenfalls häufigen Auftretens nicht einmal den Nachnamen (sie heißt *Val'ter*).

Wenn man die Zahl der pro Person vorkommenden Types zusammenstellt, dann sieht man zunächst, daß es Viel-Namen-Personen gibt, und solche, die nur mit einem Namen auftreten. 6 Types werden für die Hauptperson, *Nastja*, verwendet, immerhin fünf Types finden bei *Alferov* Verwendung (einem späteren Mordopfer), jeweils vier Types für Nastjas Chef *Gordeev* und ihren Gegenspieler, den Mafiaboß *Denisov* sowie seinen Mitarbeiter *Ženja*, außerdem für einen weiteren Gast in dem Sanatorium, in dem der Roman spielt (*Dobrynin*). Drei

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

Types finden für *Damir* und *Svetlana* (ebenfalls ein Mordopfer) Verwendung, die undurchsichtige *Regina Arkad'evna* kennt zwei Benennungen.

**Types und Tokens in der Namensverwendung** (nur Autorenrede, Kap. 1–5)

**1. Mehr-Namen-Personen (17)**

**Hauptperson (∑ = 214)**
Anastasija (1) Kamenskaja (24) Nastja etc. (181)
Nastja Kamenskaja (5) Anastasija Kamenskaja (2)
Kamenskaja Anastasija Pavlovna (1)

**Hauptpersonen**
Viktor Alekseevič (4) Gordeev (8) "Kolobok" (1) V A G (1)

Eduard (1) Eduard Petrovič (7) Denisov (17) E P D (3)

Damir (60) Damir Ismajlov (4) Ismajlov (1)

Regina (11) Regina Arkad'evna (22)

Svetlana (19) Sveta (17) Svetlana Kolomiec (4)

Pavel (15) Paša (2) Pavel Dobrynin (2) Dobrynin (9)

Nikolaj (2) Kolja etc. (8) Alferov (14)
Nikolaj Alferov (2) Kolja Alferov (2)

Ženja (18) Ženka (4) Ženja Šaxnovič (6) Šaxnovič (8)

**Weitere**
Vadik Kuz'min (1) Kuz'min (1)
Elena (1) Elena Jakovlevna (7)
Vasilij Grušin (1) Grušin (6)
Andrej Golovin (2) Golovin (1)
Kolja Selujanov (1) Selujanov (2)
Kostja/"Kotik" (20) Konstantin (1) Uzdečkin (–)
Anatolij Starkov (1) Starkov (10)
Vera (8) / Veročka (1)

**usw. usw.**

Insgesamt kommen 17 Personen in dem Roman als Mehr-Namen-Personen vor, immerhin 23 treten dagegen als Ein-Namen-Personen auf. Ihnen soll unser nächstes Interesse gelten. Die empirischen Befunde sind in der nächsten

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

Tabelle wiedergegeben, jeweils wieder mit der Frequenz ihres Auftretens in den ersten fünf Kapiteln des Textes.

Wir können einige Beobachtungen festhalten:

**Types und Tokens in der Namensverwendung**
(nur Autorenrede, Kap. 1–5)

**2. Ein-Namen-Personen (23)**

*Vornamen:*
Igor' (1)
Semen (28)

*Kurzformen bzw. Kosenamen*
Vlad (39)
Katja (1)
Leška (4)

*Vorname plus Vatersname bzw. Nachname*
Galina Grigor'evna (1)
Leonid Petrovič (1)
Sergej Mixajlovič (2)
Mixail Petrovič (1)
Nadežda Rostislavovna (2)

Elena Svirepaja (1)

*Nachnamen*
Assanov (7)
Voroncov (1)
Axtamzjan (3)
Vdovenko (1)
Borovkova (1)
Makarov (4)
Ivanov (1)
Sidorov (1)

*Spitznamen*
Ximik (4)
Doktor (3)
Žiraf (2)
Zarip (36)

1) Tritt eine Person nur mit *einem* Namenstype in einem Text auf, so kann dies sowohl ein Vorname (2x) wie eine Koseform sein (3x), ein Spitzname (4x)

ebenso wie nur der Nachname (8x). Auch der Type Vorname plus Vatersname oder Vorname plus Nachname wird so verwendet (6x).

2) Das Auftreten nur mit *einem* Namen bedeutet nicht automatisch auch eine geringe Frequenz des Auftretens. – Belege dafür sind *Semen, Vlad,* und *Zarip*. Alle so bezeichneten Personen treten häufiger auf als manche Personen, die mit drei oder vier Namensformen im Text vorkommen. Allerdings sind die Personen, die nur mit einem Namenstype vorkommen, allesamt im Plot Randfiguren.
Daraus kann man folgendes schließen:

> *Die Anzahl der Namenstypes ist nicht linear mit der Häufigkeit der Personenerwähnung (= Summe der Tokens) korreliert; andere Faktoren, wie die Wichtigkeit der Person für den Plot, sind entscheidender.* ¶

3) Es gilt zwar nicht, wie wir gesehen haben, daß Ein-Namen-Personen im Text selten auftreten, aber der umgekehrte Schluß gilt sehr wohl:

> *Je seltener eine Person auftritt, um so eher tritt sie mit geringer Namenstypezahl auf.* ¶

Diese Korrelation ist analytisch wahr bei den Personen, die nur einmal benannt werden – sie können schlecht mit mehr als einem Namen vorkommen.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

Aber schon ab zweimaligem Auftreten ist der Zusammenhang empirisch. Von den Personen, die zweimal benannt werden, kommt *eine* mit zwei Namen vor (*Vadik Kuz'min*), aber *drei* nur mit einem Namen (und das bei annähernd gleicher Größe beider Personengruppen, 17 vs. 23). Die dreimal benannten Personen kommen mit zwei Namen vor (zwei: *Golovin* und *Selujanov*), ebenfalls zwei mit nur einem Namen usw.

## 5. Die Namenstypes der Hauptperson

**Hauptperson (∑ = 214)**
Anastasija (1) Kamenskaja (24) Nastja etc. (181)
Nastja Kamenskaja (5) Anastasija Kamenskaja (2)
Kamenskaja Anastasija Pavlovna (1)

**1. Kapitel, S. 33**

***

Elena Jakovlevna, Kamenskuju
Elene, Kamenskoj
Kamenskaja

**2. Kapitel, S. 34**

Elene Jakovlevne
Elena Jakovlevna, Kamenskoj
Kamenskoj
Borovkova, Elena Jakovlevna
Elena Jakovlevna
Kamenskaja
Elena Jakovlevna
Kamenskaja
Elena Jakovlevna
Kamenskuju
Kamenskuju
Kamenskoj

***

Unter den Verwendungen der Namenstypes der Hauptperson (s.o.) fällt insbesondere die vielleicht nicht ganz erwartete Häufigkeit der Verwendung des bloßen Nachnamens auf – 24x wird sie einfach nur als *Kamenskaja* bezeichnet. Eine weiter vereinfachte Variante der Texttranskription, die ich oben gezeigt habe, erlaubt es auf sehr einfache Weise, der Frage weiter nachzugehen, wie und wo diese Vorkommen im Text eigentlich zu finden sind. (In dieser vereinfachten Notation lassen wir alle Sätze und Absätze, die keine Namensnennung beinhalten, weg und notieren nur die Namen selbst.)

Dabei fallen zwei Passagen auf, die unmittelbar aufeinander folgen, und zwar am Ende von Kapitel 1 sowie am Anfang von Kapitel 2. Die drei Sternchen ' *** ' sind aus dem Original übernommen; sie setzen die Passage vom vorhergehenden Text nochmals deutlich ab und markieren sie als besondere Einheit.

In der hier zitierten Passage kommen von den 24 Verwendungen von *Kamenskaja* allein 10 vor, und wie die Transkription außerdem zeigt, wird hier auch die Namensnennung praktisch nicht variiert, und zwar bei beiden Personen nicht. Es läßt sich deshalb folgende Hypothese in Bezug auf die Clusterung von für eine Person ungewöhnlichen Namenstypes formulieren:

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

*Ungewöhnliche Namenstypes treten im Text nicht gleichmäßig verteilt auf, sondern gehäuft in bestimmten Textpassagen.* ¶

Liest man sich den Text daraufhin noch einmal durch, so sieht man: das Ende des ersten Kapitels schließt mit einem belauschten Gespräch zweier anonym bleibender Personen, und zwar offenbar einer Kollegin der Elena Jakovlevna, einer Diensthabenden in der Rezeption des Sanatoriums, mit einer weiteren Person, die über Anastasija Kamenskaja Erkundigungen einziehen will. Beide reden von ihr immer nur unter Verwendung des Nachnamens.

Kapitel 2 bedeutet in diesem Zusammenhang nicht so sehr einen Bruch als vielmehr eine Fortführung eines Stranges: jetzt ist es nämlich die besagte Elena Jakovlevna selbst, die sich Gedanken macht, über die berichtet wird. Handelte es sich vorher formal um einen Dialog, so liegt hier mindestens teilweise ein innerer Monolog vor.

Für unsere Fragestellung können wir daraus folgendes in diesem Punkte resümieren: eine auffällige Type-Verwendung wie der bloße Nachname bei einer gut eingeführten Person wie der Hauptheldin der ganzen Reihe wird von der Verfasserin nicht einfach der stilistischen Abwechslung halber benutzt und ab und zu in den Text eingestreut, sondern markiert deutliche die negative oder distanzierende Haltung Dritter zu ihr und kommt relativ kompakt entweder in entsprechenden Dialogen oder inneren Monologen vor.

Einen weiteren Beleg für unsere Annahme bietet im übrigen eine zweite Passage (S. 74f. in Kapitel 4), wo eine andere Person einen inneren Monolog mit Bezug auf Nastassja Kamenskaja führt. Dort finden sich drei weitere Belege für den alleinigen Gebrauch von *Kamenskaja*, abgewechselt mit einem Vorkommen von *Anastasija Kamenskaja*.

Schließlich sei auch noch einmal explizit erwähnt, daß die Statistik zu Beginn dieses Abschnittes zeigt, daß der Vatersname unserer Heldin genau einmal im Sample belegt ist, in Kombination mit dem sehr formellen *Kamenskaja Anastasija Pavlovna*.

## 6. Muster der Personeneinführung

Personen können in Texten bekanntlich auf sehr unterschiedliche Weisen eingeführt werden. Anschließend kommen sie aber gewöhnlich gleich mehrmals wieder im Text vor, und es fragt sich, wie sie dann eigentlich benannt werden. Das vorliegende Material zeigt, daß dabei unbewußt zwei Muster angewandt werden, die beide mehrfach wiederholt werden:

*Variante A:*

| | |
|---|---|
| Erste Erwähnung: | Vorname + Nachname |
| Zweite Erwähnung: | Vorname *oder* Nachname |
| Dritte Erwähnung: | Nachname *oder* Vorname |

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.), *Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

*Variante B:*

| | |
|---|---|
| Erste Erwähnung: | Vorname + Vatersname + Nachname |
| Zweite Erwähnung: | Vorname + (Vatersname *oder* Nachname) |
| Dritte Erwähnung: | Nachname oder (Vorname + Vatersname) |

Anschließend wechselt der gewählte Namenstype nach Situation, Rolle, Stil etc. Belege aus dem Roman sind etwa die folgenden, wobei das Vorkommen im gleichen Paragraphen wieder durch die gleiche Zeile der Notation angezeigt wird:

| Typ A: | | Typ B: | |
|---|---|---|---|
| 1. | Ženja Šaxnovič | 1. | Ėduard Petrovič Denisov |
| 2.-3. | Ženja, Šaxnovič | 2. | Ėduard Petrovič |
| 4. | Ženja | 3. | Denisov |
| 5.-6. | Šaxnovič, Ženja | 4.-5. | Denisov, Ėduard Petrovič |
| 4. | Ženja, Šaxnovič, Ženja | 6. | Denisov |
| 1.-2. | Kolja Alferov, Alferov | 1. | Jurij Fedorovič Marcev |
| 3.-5. | Kolja, Alferov, Kolja | 2. | Jurij Fedorovič |
| | | 3. | „Marcev“ |

Bei diesen Mustern muß es sich übrigens nicht wirklich um die wortwörtlich allererste Erwähnung im Text handeln – es reicht, wenn eine hinreichend lange Zeit seit der letzten Erwähnung verstrichen ist, um dem Muster wieder seine Anwendbarkeit zu sichern. Der Beleg mit *Marcev*, den wir hier für die Variante B angeführt haben, stammt ja, wie aus der ausführlichen Behandlung des absoluten Textbeginnes (s. oben, 3.) klar sein dürfte, nicht vom Textanfang, sondern aus einer späteren Passage (nämlich Kapitel 2, S. 36f.).

## 7. Weitere Beobachtungen zu den Namenstypes

In diesem Abschnitt sollen einige weitere Beobachtungen zusammengestellt werden, die sich zur Verwendung der Namenstypes bei der Durchsicht des kondensierten transliterierten Materials ergeben haben. Wir formulieren sie wieder in Form von Hypothesen.

> *Namensvollformen (Vorname + Vatersname + Nachname) sind selten und werden nicht wiederholt.* ¶

Möglicherweise gilt die gleiche Verallgemeinerung auch schon für die Konstruktion Vorname + Nachname. Belege sind u.a.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

| | |
|---|---|
| Jurij Fedorovič Marcev<br>Jurij Fedorovič | Ėduard Petrovič Denisov<br>Ėduard Petrovič<br>Denisov |
| Ženja Šaxnovič<br>Ženja, Šaxnovič<br>Ženja<br>Šaxnovič, Ženja<br>Ženja, Šaxnovič, Ženja | Nastja Kamenskaja<br>Nastja<br><br>Kolja Alferov, Alferov<br>Kolja, Alferov, Kolja<br><br>Pavel Dobrynin, Pavel, Dobrynin |

Die nächste Hypothese bezieht sich auf die Relation einzelner Namenstypes zueinander:

> *Die Verbindung Kosename + Nachname ist systemisch seltener als alle anderen Varianten.* ¶

Beispiele für das Vorkommen sind *Nastja Kamenskaja und Ljuda Semenova*. Der Zusatz 'systemisch' bezieht sich auf die verschiedenen Types, nicht auf deren Frequenz (Tokens).

> *Vorname und Kosename werden, sofern eingeführt, in der Autorenrede beliebig gewechselt.* ¶
> *Die Zahl der Personen, von denen sowohl der Vorname wie der Kosename bekannt sind, ist geringer als die Zahl der Fälle, in denen diese nicht bekannt sind.* ¶

Ein Beleg für diese erste Verallgemeinerung ist in der nachfolgenden Tabelle links zu finden, während rechts die eine Ausnahme illustriert wird, nämlich die Hauptheldin: die Verfasserin gebraucht in dieser Passage des Kapitels 3 ausschließlich – fast möchte man sagen 'hartnäckig' – die Koseform, und Variation kommt nur durch die Personenrede hinein.

| | |
|---|---|
| Svetlana Kolomiec, Svetlana | Nastja, X |
| Sveta, Svetlana | Nastja |
| Sveta | Nastja |
| Svetlana | Nastja |
| Sveta | Nastja |
| Svetlana | Nastja |
| Svetlana Kolomiec, Sveta, Svetlana | Nastja |
| Svetlana, X | Nastja |
| Svetlana | Nastja |
| | Nastja, Regina-to Arkad'evna, Nastja |
| | Nastja |
| | Nastja |

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

| | |
|---|---|
| | „Nasten'ka"<br>Nastja<br>„Nastjuša"<br>Nastja<br>„Damir", Nastja<br>„Anastasija"<br>Damir<br>Regina Arkad'evna, Nastja, Damir<br>Damir, Nastja<br>Damir Ismailov, Regina Arkad'evna, Damir<br>Damir<br>Nastja, Damir, Nastja |

Unter "Sonstiges" könnte man schließlich noch folgende Beobachtungen zusammenfassen:

Ženja-ėlektrik
Regina-to Arkad'evna
„Tovarišč staršij lejtenant"
Ismailov Damir Lutfiraxmanovič
„Tetja Rina"

Versammelt sind hier sämtliche Fälle, in denen es Abweichungen zu den reinen Namenstypes gibt, also die Zusammensetzung mit einem weiteren Substantiv, die Anfügung eines *-to* (das in der Übersetzung nicht unerwartet wegfällt), die Verwendung eines Titels in der Anrede, die Voranstellung des Nachnamens sowie die Benutzung einer (echten oder vermeintlichen) Verwandtschaftsbezeichnung.

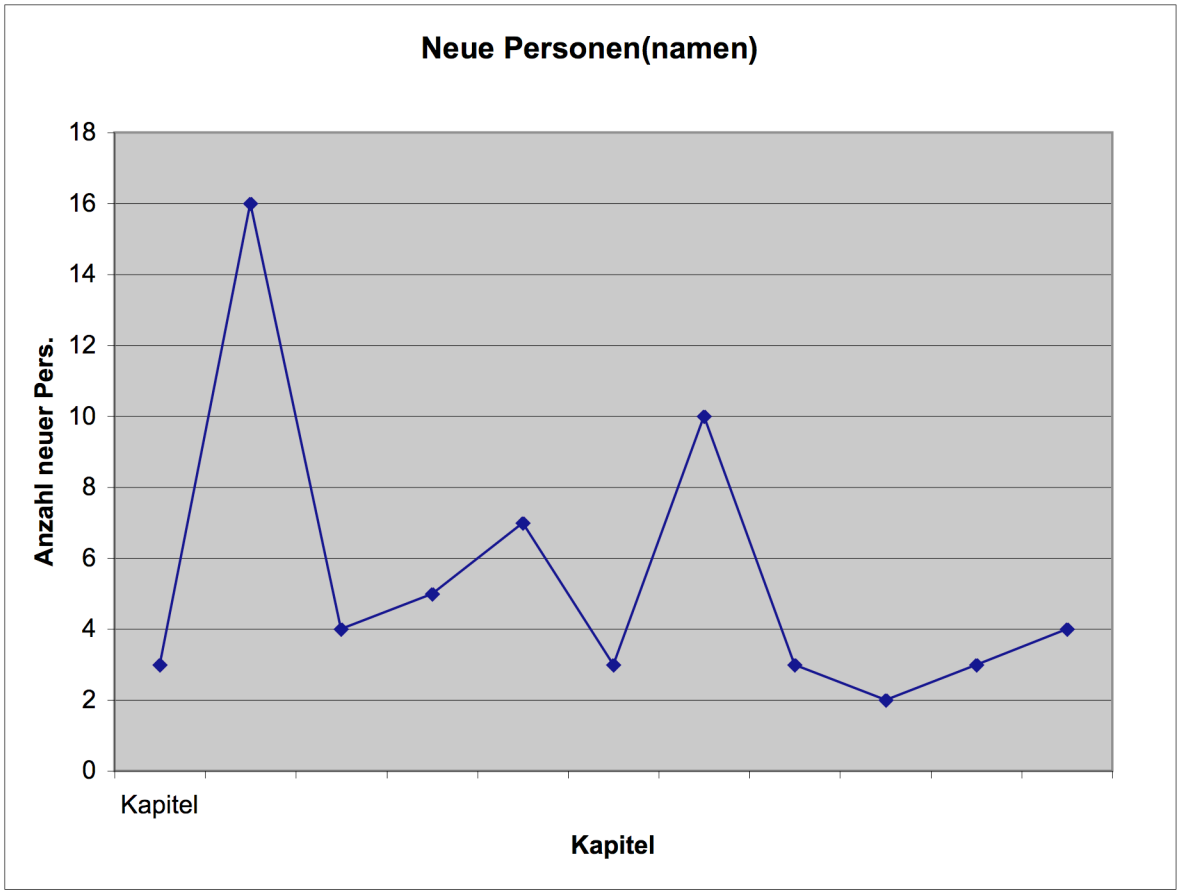
## 8. Neue Personen, neue Wörter, neue Namen

Schon seit längerem ist von der quantitativen Linguistik folgendes Phänomen erforscht worden: in einem Text kommen mit seinem Fortschreiten nicht gleichmäßig neue Wörter vor. Am Anfang eines jeden Textes gibt es fast nur neue Wörter, die zum ersten Mal vorkommen, dann werden diese Wörter immer öfter wiederholt, die Zahl der neu hinzukommenden Lexeme nimmt kontinuierlich ab. Empirisch untersucht wird dies beispielsweise, indem man auszählt, wieviel neue Wörter in Blöcken à hundert Textwörtern vorkommen.

Das gleiche Phänomen gilt natürlich auch für die Einführung von Personen in einem Text, und deshalb folglich auch für deren Namen. Allerdings ist ebenso klar, daß die Einführung von Personen zugleich anderen Regelmäßigkeiten unterliegen, die mit der Konstruktion des ganzes Werkes und seiner Teile zu tun haben. Mit anderen Worten: eine gleichförmige Abnahme ist nicht zu

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

erwarten, da die Dramaturgie durchaus dazu führen kann, daß in einem bestimmten Kapitel plötzlich wieder viele neue Personen eingeführt werden. Solche Daten deuten – ohne jede weitere Kenntnis des Textes – darauf hin, daß sich das 'Setting' an dieser Stelle verändert, daß es in irgendeiner Hinsicht einen Bruch gibt.




Das vorstehende Diagramm zeigt die Daten, die für die ersten 10 (von 14) Kapiteln des vorliegenden Buches inklusive des separat gezählten Prologes ermittelt wurden. Der kurze Prolog zeigt deutlich seine besondere Struktur, indem nur wenige neue Personen auftreten, das erste Kapitel führt dann 16 neue Personen ein, d.h. praktisch die Hälfte aller Akteure, in den Kapiteln 3 bis 6 fallen die Werte drastisch ab, Kapitel 7 bringt einen neuen Gipfel, wonach wieder ein drastischer Abfall (und danach ein leichter Anstieg) zu verzeichnen ist. Mit anderen Worten:

Die Einführung besonders vieler neuer Personen ist stets gefolgt von einem besonders markanten Abfall in den nächsten Kapiteln. Solche Kapitel mit zahlreichen neuen Personen (und ihren Namen), von denen eines zwangsläufig am Beginn eines Textes zu erwarten ist, bewirken den etwas verwirrenden Eindruck, den ein Leser von der Schar der Akteure bisweilen haben kann, besonders dann, wenn jeder von ihnen eben nicht hinreichend oft auftritt, sondern nur ein paar Mal.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

## 9. Absätze, Sätze, Namen und Pronomina

Im letzten größeren Abschnitt des vorliegenden Beitrages sollen noch einige Beobachtungen systematisiert werden, die speziell mit Sätzen und Absätzen, der Verwendung von Namen und Pronominalketten zu tun haben. Diese Beobachtungen bzw. Hypothesen haben u.a. mit der Länge der Sätze und der Verwendung von Absätzen zu tun. Dabei stößt man zunächst auf das definitorische Problem, was überhaupt ein Absatz ist. Insbesondere beim Satz von Dialogen, bei dem nach jeder Replik typographisch ein Absatz gemacht wird, ist textlinguistisch betrachtet nicht als Absatz zu werten. Für den vorliegenden Beitrag reicht es aus, sich auf eine pragmatische Lösung zu verständigen und den typographischen Absatz als Grundlage der Auswertung zu nehmen, die wörtliche Rede von Personen aber nicht zu berücksichtigen.

Die erste Hypothese greift auf eine Beobachtung aus dem schon zitierten Prolog des Textes zurück. Die Passage

*Marcev* | *on* | … | *Juročka* | *Marcev* | *Juročka* | *Marcev* | *on* | *on* | *on* ¶

zeigt einen abwechselnden Gebrauch der beiden Namen sowie des Personalpronomens. Am Ende des Absatzes – und eben innerhalb des Absatzes – kommt es dabei zu der Kette *Marcev* | *on* | *on* | *on* ¶. Eine solche Kette gibt Anlaß zu fragen, wie lange eigentlich solche Ketten von Anaphern werden können, bevor sie von einem neuen Namen unterbrochen werden – entweder dem Namen der betreffenden Person oder einer anderen Person, auf die sich das Augenmerk richtet. Auch muß es hierbei gar nicht nur um Namen gehen, im Prinzip kann hier jede linguistische Einheit, auf die mit Pronomina referiert werden kann, das Bezugselement sein.

Es wäre auf jeden Fall also interessant, die Häufigkeitsverteilung von Anapherketten zu kennen. Die Häufigkeit der Ketten dürfte mit der Länge negativ korreliert sein:

> *Je länger die Kette unveränderter Anaphern, desto geringer die Häufigkeit der Konstruktion.* ¶

Ein isoliertes Personalpronomen ist wohl am häufigsten zu beobachten, danach kommen Ketten mit zwei Anaphern (*X … on … on*), dann mit drei usw. Aber wie lange solche Ketten eigentlich werden können oder üblicherweise sind, wie die zugehörige Kurve empirisch verläuft, das wäre eine an Material zu untersuchende Frage, und wenn die Antworten vorlägen, könnte für die Kurve dann noch eine abstrakte Form in Form einer Gleichung gefunden werden.

Die letzten Sätze des Prologes geben noch Anlaß zu einer weiteren Hypothese. Zunächst seien die Sätze vollständig zitiert:

> *Bolezn' progressiruet,* Marcev *ėto ponimal. Čto ž, rešil* on*, značit, nužno novoe lekarstvo. I* on *znal, kakim ono dolžno byt'. Zavtra že* on *ėtim zaimetsja.*

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

Das Zitat erlaubt es zunächst einmal, darauf hinzuweisen, daß es bei der vorigen Hypothese nicht darum ging bzw. es sehr wohl der Fall sein kann, daß eine Kette von $X_1$… *on* … *on* sich mit einer anderen Kette $X_2$ … *ono* … *ono* verschränkt, wie im vorliegenden Fall gegeben:

*Marcev* | *on* … lekarstvo | *on* … ono | *on*

Richten wir nun unser Augenmerk auf die Länge der Sätze selbst. Das Zitat enthält Sätze folgender Länge (Anzahl in Wörtern): 5 – 7 – 7 – 5. Diese Sätze sind im Vergleich eher kurz und lakonisch. Es könnte also sein, daß Ketten des Typs *X* … *on* … *on* … *on* … *on* dann leichter möglich sind, wenn die Sätze oder Teilsätze, in denen diese Elemente auftreten, selbst relativ kurz sind. Andernfalls tauchen nämlich in den Sätzen vermutlich einfach zu viele Nomina auf, so daß der korrekte Bezug eines Personalpronomens auf das vorhergehende zugehörige Nomen immer schwieriger und undurchschaubarer wird. Formulieren wir als Hypothese also einmal die folgende Annahme:

> *Je länger eine Anapherkette, desto kürzer die durchschnittliche Länge der verwendeten Sätze.*

Vom Anfang des ersten Kapitels läßt sich ein weiterer Belege zitieren:

*Nastja* | *u nee, ona* ¶

Die Satzlänge des ersten Satz bzw. die Satzlängen der Teilsätze im zweiten Satz sind 7 – 8 – 7. Untersuchungen zur durchschnittlichen Satzlänge verschiedener Sprachen, darunter auch des Russischen, sind immer wieder, gerade auch in jüngster Zeit, gemacht worden, so daß es durchaus eine empirische und theoretische Grundlage für das Urteil gibt, was ein kurzer und was ein langer russischer Satz ist, und welche Satzlängen 'normal' sind (vgl. u.a. BEST 1997).

Wenn wir nun neben Sätzen auch Absätze systematisch berücksichtigen, so scheint sich mir nach dem vorliegenden Material der Eindruck aufzudrängen, daß Folgen von *X* … *on* … *on* … *on* eher innerhalb eines und desselben Absatzes auftreten, während mit Beginn eines neuen Absatzes eher wieder der Name wiederholt wird. Abstrakt notiert, würde man also folgende Konstruktionen besonders häufig erwarten:

*X … on … on … on* ¶
*X … on … on* ¶

Diese Konstruktionen sollten jedenfalls häufiger sein als folgende:

*X … on … on … on* ¶
*on … on … on* ¶

Auf die Länge der Kette kommt es in dem Muster hier nicht primär an; es geht vor allem um die Frage, ob nach einem Absatzwechsel eher ein *X* oder eher ein weiteres *on* zu erwarten ist. Es scheint plausibel, daß der Absatz für die Entscheidung des Autors, eher ein *X* oder lieber ein *on* zu verwenden, eine relevante Größe ist. Dabei ergibt sich nur das Problem, Ursache und Wirkung

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

sauber zu trennen: Macht der Autor einen Absatz, weil ihn die Struktur des imaginierten Plottes dazu bringt, einen neuen Block von Sätzen, die enger zusammengehören, zu beginnen, oder ist es der Wunsch, zu häufige Wiederholungen mit *on*/*ona* zu vermeiden, der den Autor dazu veranläßt, für das Wiederaufgreifen des Namens die passende Form zu finden. Derlei Fragen können an dieser Stelle nur skizziert werden, eine empirische Untersuchung dieser Phänomene kann an dieser Stelle noch nicht erfolgen, da dazu noch systematisches Material fehlt (vgl. jedoch auch BERGER 1988). Nur als Hypothese sei deshalb formuliert:

> *Die Wiederholung eines Namens ist über Absätze hinweg häufiger als die Verwendung eines Pronomens.* ¶

Bewußt wurde hier eine statistische Hypothese formuliert, keine kategorische, denn Belege gibt es selbstverständlich auch für den gegenteiligen Fall, also einfach Absätze, die mit *On* bzw. *Ona* anfangen oder *on*/*ona* als erste sprachliches Elemente mit Personenreferenz haben.

## 10. Zusammenfassung, Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurden auf der Grundlage empirischen Materials aus dem Krimi "Auf fremdem Terrain" Beobachtungen zum Gebrauch der verschiedenen im Russischen üblichen Namenstypes (Vorname, Vorname plus Vatersname, Nachname, Vorname plus Nachname, Vorname plus Vatersname plus Nachname etc.) zusammengetragen, und zwar im Hinblick auf ihre pragmatischen Häufigkeiten in isolierter Betrachtung wie auch in Relation untereinander. Es konnte gezeigt werden, daß ein textorientierter Zugang zu Namen und deren Verwendung es darüber hinaus möglich macht, neue Fragen zu formulieren, die ein systemischer Zugang (*welche Namenstypes gibt es? wie häufig sind sie?*) nicht erlaubt, z.B. die Frage nach den Ketten der Namensverwendungen über Sätze hinweg (*erste Einführung einer Person mit Namenstype X, zweite Erwähnung dann mit Namenstype Y oder Z…*), die Frage nach der Anzahl der verschiedenen Namenstypes, die für eine Person benutzt werden und anderes mehr. Viele Beobachtungen wurden in Form von Hypothesen formuliert, die auf der Grundlage des ausgewerteten Materials plausibel zu sein scheinen, die – als empirische Hypothesen – jetzt aber weiter überprüft werden müssten.

Der Vergleich des russischen Originals mit seiner deutschen Übersetzung zeigte darüber hinaus gerade auch bei den Namen interessante Beobachtungen: Variiert die Vorlage – nach Meinung der Übersetzer – die Koseformen eines Vornamens zu sehr, so reduziert die Übersetzung diese Varianten gerne auf eine gebräuchliche und im Text schon etablierte Form.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.),
*Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.

*Resume*

The article deals with the use of name-types and tokens in Alexandra Marinina's *Igra na čužom pole* and its German translation, and also with names followed by a chain of anaphorical pronouns. As an example, the empirical investigation shows that on the one hand, six different name types are used for *Anastasija Kamenskaja*, the heroine, whereas for dozens of others only one or two name-types are used. Among them we find first names as well as second names and other types as well – there seems to be no restriction in this respect. Many observations are being formulated here in the form of hypotheses which would need further corroboration by empirical statistical evidency from larger text corpora.

## *Literaturverzeichnis*

*Primärliteratur:*

Marinina, Alexandra:

2000 *Auf fremdem Terrain*. Roman. Aus dem Russischen von Felix Eder und Thomas Wiedling. Frankfurt: Fischer (Taschenbuchausgabe). Originalausgabe: Berlin (Argon) 1999.

Marinina, Aleksandra:

2000 *Igra na čužom pole*. Moskva: Ėksmo-Press. (Erstveröffentlichung 1997).

*Sekundärliteratur:*

Berger, T.:

1988 Die transphrastische Verwendung des Anaphorikums "on" in der modernen russischen Standardsprache. In: J. Raecke (Hg.), *Slavistische Linguistik 1987*, München 1988, 9-41.

Berger, T.:

1995 Versuch einer historischen Typologie ausgewählter slavischer Anredesysteme. In: D. Weiss (Hg.), *Slavistische Linguistik 1994*, München, 15–64.

Best, K.H. (ed.):

1997 Glottometrika 16. The Distribution of Word and Sentence Length (*Quantitative Linguistics*, vol. 58). Trier.

Jachnow, H.:

1973 Zur sozialen Implikation des Gebrauches von Anredepronomen (mit besonderer Berücksichtigung des Russischen). *Zeitschrift für slavische Philologie* 37, 343-355.

Rathmayr, R.:

1992 Nominale Anrede im gesprochenen Russischen, Serbokroatischen und Tschechischen. In: T. Reuther (Hg.), *Slavistische Linguistik 1991*, München, 265–309.

© S. Kempgen 2007; orig. publ. in: T. Berger, J. Raecke, T. Reuther (Hgg.), *Slavistische Linguistik 2004/2005*, München 2006, 199–221.